

Sie ist 15 und seine Schülerin. Er ist 40 und will Sex – Sina F. bricht das Schweigen über ein Tabu des Turnsports

Eine Recherche über den Volkssport Nummer eins und seine Abgründe.

Seit sie denken kann, gibt es in Sina F.s Leben kaum etwas anderes als den Turnsport. Im Alter von vier Jahren steht sie erstmals in der Halle, mit fünf bestreitet sie ihren ersten Wettkampf. Für sie ist es ein natürlicher Schritt, schliesslich wächst sie in einer Turnerfamilie auf. Die Eltern sind Geräteturner, Sina und ihre Schwester werden es auch.

Als Jugendliche besucht sie eine Sportschule, trainiert vier Mal pro Woche. Reck, Ring, Sprung und Boden: Sie bestimmen Sina F.s Alltag. Sie ist ehrgeizig, siegt auf kantonaler und nationaler Ebene, will immer höher hinaus. Sport sei für sie eine Sucht gewesen, sagt sie heute.

Die Zeit als Turnerin sei aber auch die schlimmste ihres Lebens gewesen.

Als sie 15 ist, lernt sie den vermeintlich perfekten Trainer kennen. Er ist eine grosse Nummer in der Szene. Einer, der Talente weiterbringen kann. Doch er nähert sich Sina F. in einem Mass, das weit über eine Trainerbeziehung hinausgeht. Es entwickelt sich eine Beziehung, die es rechtlich und ethisch so nicht geben darf.

Sie ist 15, als sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr haben. Er ist 40 und als Trainer in einer Machtposition. Sechs Jahre lang wird das missbräuchliche Verhältnis danach dauern. Was er in dieser Zeit tut, widerspricht allen ethischen Regeln des Turnsports und mutmasslich auch dem schweizerischen Strafrecht. Bald muss sich der Trainer deshalb vor dem Bezirksgericht Winterthur verantworten. Bis zu einem rechtskräftigen Urteil gilt die Unschuldsvermutung.

Sina F., 28 Jahre alt und eine selbstbewusste, reflektierte Frau, hat sich entschieden, ihre Geschichte zu erzählen. Sie hat der NZZ auch Zugang zu den Untersuchungsakten in dem Fall gegeben.

Sina F. sagt: «Ich will, dass er nicht einfach so weitermachen kann mit jungen Mädchen. Und dass der Öffentlichkeit bewusst wird, dass es Missbrauch nicht nur im Spitzensport gibt, sondern auch in ganz normalen Turnvereinen. Darüber darf man nicht schweigen.»

Missbrauchsvorwürfe im Turnsport haben in den letzten Jahren für Aufsehen gesorgt. 2020 veröffentlichte das «Das Magazin» die «Maggligen-Protokolle», benannt nach dem Nationalen Sportzentrum oberhalb Biels. Die Enthüllungen brachten erschütternde Zustände im nationalen Turnzentrum ans Licht. Junge Kunstturnerinnen und Gymnastinnen sind über Jahre gedemütigt, erniedrigt und bedroht worden.

Diese Fälle spielten sich im Spitzensport ab. Turnen ist in der Schweiz aber auch ein Volkssport. Die Turnvereine gelten als Begründer des modernen Vereinswesens. Der Schweizerische Turnverband ist mit rund 3000 Vereinen und 300 000 Aktivmitgliedern der grösste Sportverband der Schweiz. Am

Eidgenössischen Turnfest, das diese Woche in Lausanne stattfindet, werden 65 000 Turnerinnen und Turner erwartet.

Die Turnvereine sind eine Verkörperung der Ideal-Schweiz. Dass in den Vereinen Wertvolles geleistet wird, steht ausser Frage. Aber die Strukturen können Missbrauch begünstigen.

Sina F.s Leidensweg beginnt im Juli 2011. Sie reist mit anderen Turnerinnen aus ihrem Klub in ein Trainingslager nach Tenero. Das Camp im Tessin hat den Ruf, ein Eliteanlass zu sein: Ambitionierte Sportlerinnen und Sportler treffen auf die besten Trainer. Eine intensive Zeit für alle Beteiligten – man ist den ganzen Tag in der Halle, am Abend im See und beim gemeinsamen Essen.

Sina F. ist ehrgeizig. Sie sagt: «Ich hatte Wettkämpfe immer gerne, weil man da perfekt turnen muss, um zu gewinnen.»

In Tenero trifft die 15-Jährige ein erstes Mal auf ihn, den Trainer. Ferdi Keller (Name geändert) fällt ihr auf. Er ist dominant, laut und präsent in der Halle. Einer, der gut motivieren kann. Sie sagt: «Ich habe gemerkt, dass ich viel besser wurde. Durch ihn, aber auch weil ich mit so vielen guten Turnerinnen zusammen war. Das hat gepusht.»

Ferdi Keller verbringt fast seine ganze Freizeit in der Halle. Für ihn gebe es seinen Job und das Geräteturnen – sonst nichts. So wird er sein Leben später in einer polizeilichen Einvernahme beschreiben. Selbst war Keller nie ein grosses Talent, aber als Trainer bringt er es weit. Er arbeitet mit den besten Amateurtturnerinnen des Landes, veranstaltet Trainingslager und leitet Wettkämpfe an den grossen Meisterschaften.

Keller sieht sich als Förderer von talentierten Turnerinnen. Es sind ausschliesslich Mädchen und junge Frauen, die bei ihm trainieren. Viele vertrauen ihm – gerade bei schwierigen Übungen. Keller kann gut halten, wie es im Turnjargon heisst. Er kann also in heiklen Situationen dafür sorgen, dass eine Turnerin doch noch auf den Füßen landet.

Keller tut das alles, ohne bezahlt zu werden: aus Faszination am Sport und um die Athletinnen weiterzubringen, wie er bei einer Einvernahme aussagen wird. Doch Keller sucht auch den Kontakt zu den jungen Frauen – weit mehr, als es angebracht wäre.

Die NZZ hat mit Ferdi Keller und seiner Anwältin mehrfach Kontakt aufgenommen, um seine Version der Geschichte zu erfahren. Weder Keller noch seine Anwältin reagierten auf telefonische Kontaktversuche und einen ausführlichen Fragekatalog. Deshalb stützt sich dieser Artikel auf Aussagen, die Keller gegenüber Polizei und Staatsanwaltschaft gemacht hat.

Daraus geht hervor: Auch dem Trainer fällt Sina F. 2011 auf. Er habe ihren Namen bereits gekannt, weil sie kurz zuvor Schweizer Meisterin in ihrer Alterskategorie geworden sei, gibt er zu Protokoll. «Wir hatten es gut, haben miteinander trainiert. Sina ist eine offene Person, die auf Leute zugeht.»

Nach dem Lager bleiben der Trainer und die Turnerin per Whatsapp in Kontakt. Zuerst geht es um Fortschritte im Training und turnerische Leistungen. Harmlose Dinge, über die sich Trainer und Sportlerinnen häufig unterhalten. Auffällig ist bloss: Ferdi Keller ist für die Jugendliche immer erreichbar, immer für ein aufmunterndes Gespräch zu haben. Egal zu welcher Tageszeit.

Bald werden die Nachrichten und Gespräche zwischen ihm und Sina F. persönlicher. Die Grenze zwischen Privatem und Sportlichem verwischt. Er spricht mit ihr über ihre Beziehungen, über die Schule, über ihre Ängste.

Sina F. sagt: «Er war immer sehr einfühlsam und gab mir das Gefühl, ich sei einzigartig. Ich war emotional sehr abhängig von ihm. Das hat mich gelockt, so eklig sich das heute anhört. Aber ich war mir damals nicht bewusst, welchen Machtunterschied es zwischen uns gab.»

Es vergehen einige Monate – und aus Nachrichten werden intime Gespräche. Darüber, dass sie sich vermissen, und darüber, wie es wäre, wenn sie sich näherkommen würden. Sie trainiert bei ihm, daneben kommt es immer häufiger zu Treffen, zu Spaziergängen. Bei einem dieser Spaziergänge stehen sie bei einem Bänkchen und umarmen sich lange. Aus Umarmungen werden bald Küsse. Erste Handlungen zwischen einem Erwachsenen und einem Kind.

Und im Spätherbst 2012 kommt es schliesslich zum ersten Geschlechtsverkehr. Daheim bei ihm in seiner Wohnung. Für die damals 15-Jährige ist es das erste Mal. Sina F. sagt: «Ich wusste gar nicht, wie sich das anfühlt, und er hatte schon viel Erfahrung.» Heute ekle sie der Gedanke, aber damals habe sie das Ganze nicht einordnen können.

Der 40-Jährige schreibt der 15-Jährigen einige Monate später eine Nachricht und fragt: «Was hesch eigentlich denkt, won i dir serscht mol id unterhose gfahre bin?»

Keller selbst wird den sexuellen Kontakt mit der 15-jährigen Turnerin bei einer Einvernahme durch die Staatsanwaltschaft eingestehen. Auch dass er ihr Alter kannte, wird er nicht in Abrede stellen. Seine Motivation stellt der Trainer als harmlos dar. Er und die Jugendliche hätten sich immer mehr zueinander hingezogen gefühlt. «Es ist einfach eine gegenseitige Liebe entstanden.» Eine Liebesbeziehung, die über Jahre hinweg gehalten und auf Augenhöhe stattgefunden habe.

Laut Strafgesetzbuch ist die Sache klar: Sexuelle Handlungen eines Erwachsenen mit einem Kind unter 16 Jahren sind strafbar. Eine Minderjährige kann – egal, wie sie das im Moment selbst sieht – kein Einverständnis zu einer sexuellen Beziehung mit einem 25 Jahre älteren Mann geben. Er dagegen trägt die Verantwortung für sein Handeln, könnte es jederzeit stoppen. Doch genau das tut Keller nicht.

Mehr als sechs Jahre wird das missbräuchliche Verhältnis dauern. Sina F. und Ferdi Keller gehen zusammen ins Kino, ans Art on Ice oder in teure Hotels direkt an der Seepromenade in Ascona. Es sind Ausflüge, die er der Schülerin bezahlt. Auch Geschenke macht er ihr, leiht ihr sein Auto, zahlt ihre Fahrstunden. Die Beziehung halten sie stets vor ihrem Umfeld geheim.

Es sind Dinge, die ihr später unangenehm sind und bei ihr das Gefühl hinterlassen, sie sei schuld an der Situation.

Damals empfindet die Jugendliche anders. «Ich sah es als Liebesbeziehung und erkannte das missbräuchliche Machtverhältnis nicht. Es ging immer nur um mich. Es ging um meine Schule, wie es mir geht, und ganz wenige Male nur ging es um ihn.»

Dabei hat Ferdi Keller noch ein anderes Leben: Er ist in einer festen Beziehung mit einer Turnerin. Auch sie ist sehr viel jünger als er. Als sie zusammenkommen, ist er 33 und sie 17.

Ein erster Bruch erfolgt, als Sina F. 2016 für einen Sprachaufenthalt nach San Diego in die USA reist. Sina F. sagt: «Ich merkte, dass es auch eine Welt ausserhalb des Turnsports gibt. Und ich hatte erstmals einen romantischen Kontakt zu einer anderen Frau. Das hat schon einen anderen Horizont geöffnet.»

Doch bis der jungen Frau endgültig klar wird, wie problematisch die Beziehung zwischen ihr und Keller ist, vergehen nochmals drei Jahre.

Wie verbreitet Übergriffe und Missbrauch im Breitensport sind, war lange nicht klar. Das änderte sich erst 2022 mit der Gründung von Swiss Sport Integrity (SSI), der unabhängigen Meldestelle für den Schweizer Sport. Im ersten Jahr ihres Bestehens erfasste die Stelle 264 Meldungen zu Ethikverstössen und Missständen. 2023 waren es 374, 2024 deren 412. Im letzten Jahr wurde in 91 Fällen ein Untersuchungsverfahren eröffnet.

Natalie Barker-Ruchti ist Professorin für Sportmanagement und Sportcoaching an der Universität Örebro (Schweden). Die Schweizerin war an der Aufarbeitung des Skandals in Magglingen beteiligt. Barker-Ruchti verortet im Turnen zwei zentrale Risikofaktoren. Das junge Alter und das weibliche Geschlecht der Turnerin, im Gegensatz zu den in der Regel erwachsenen Trainern. «Wir sprechen von Sportarten, bei denen bereits in frühen Jahren viel trainiert wird», sagt Barker-Ruchti. Die Mädchen verbrachten viel Zeit mit dem Trainer. Oftmals ergebe sich eine enge Beziehung. «Die Machtkonstellation dieser Beziehung macht die Sportlerinnen vulnerabel.»

Der Turnsport sei zudem von einer eigenen Kultur geprägt: jener des Machers. Die Trainer verstünden sich als jene, die aus den jungen Turnerinnen erst erfolgreiche Sportlerinnen formen können. Der Trainer sei auf Leistung angewiesen, die Sportlerin auf Expertise. Dadurch entstehe eine Abhängigkeit. Auch ein anderer Fall zeigt, dass Konstellationen wie die von Sina F. und Ferdi Keller keine Einzelfälle sind. Publik wurde er vor wenigen Wochen durch ein Urteil des Schweizer Sportgerichts. Dabei geht es um einen Trainer, Mitte 30, der zwei 14-jährigen Turnerinnen obszöne Bilder und Videos schickte. Versehen mit Aussagen wie: «mit dir würde ich noch anderes anstellen». Laut einer Turnerin soll es auch zu unangebrachten Berührungen zwischen den Beinen und am Hintern gekommen sein.

Es ist ein Vorfall in einem Turnlager 2019, der bei Sina F. schliesslich alles ändert. Sie sitzt an jenem Abend mit zwei Turnerinnen in ihrem Zimmer, als eine der jungen Frauen in Tränen ausbricht. Die Geschichte, die die Turnerin ihr erzählt, ähnelt in vielem ihrer eigenen: Die damals 20-jährige Sara Müller (Name geändert) lernt Ferdi Keller in einem Pfingstlager kennen. Wie Sina F. schaut sie zu ihm auf. Wie bei Sina F. übt er bei ihr eine Machtposition aus. Bei einem Abendessen habe er ihr immer wieder Wein nachgeschenkt, wird Sara Müller später in einem Schreiben an SSI aussagen. Noch am gleichen Abend kommt es zu einem ersten sexuellen Kontakt.

Sina F. ist zunächst völlig überfordert von der Geschichte. Sie schweigt. Als sie das Gehörte verarbeitet hat, sucht sie wieder den Kontakt zur Turnkollegin. Die beiden Frauen sprechen sich aus und stellen fest, dass sie eine ähnliche Geschichte teilen, dass sie beide die gleichen Geschenke bekommen, dass sie beide einen Schlüssel zu Kellers Wohnung erhalten haben. Das geht aus Untersuchungsakten hervor.

Und: Dass er bei beiden mutmasslich sein Ansehen als Trainer nutzte, um Geschlechtsverkehr mit ihnen zu haben.

Es beginnt ein zäher Ablösungsprozess. Beide schaffen es nicht, Keller sofort den Rücken zu kehren. Erst später wird den jungen Frauen bewusst, in welchem Abhängigkeitsverhältnis sie standen. In einer Therapie habe sie viel aufarbeiten können, sagt Sina F. Zuvor habe sie mit niemandem über ihre Gefühle sprechen können. Über den Ekel, der sie befiel, das sexuelle Trauma, das sie bis heute belastet. Und über die Vorwürfe, die sie sich noch immer macht.

Sina F. sagt über Keller. «Er hat bis heute das Gefühl, dass wir eine Beziehung auf Augenhöhe führten – eine 15-Jährige und ihr 40-jähriger Trainer! Das ist genau das Problem. Er versteht nicht, wie falsch sein Verhalten war.»

Sie entscheidet gemeinsam mit Sara Müller, gegen Keller vorzugehen. Sie haben den Verdacht, dass es weitere Fälle wie die ihren gibt. Keller bestreitet das.

Im Sommer 2022 meldet sich Sina F. bei Swiss Sport Integrity (SSI). Es kommt zu einem Gespräch, doch das Ergebnis fällt für sie enttäuschend aus. Im Juli 2022 teilt die Meldestelle Sina F. mit, die Vorfälle lägen schon zu weit zurück. Was vor Oktober 2016 geschehen sei, könne man nicht untersuchen. Damals habe weder ein Ethikstatut noch ein Code of Conduct existiert, die eine Untersuchung rechtfertigen würden.

Erst als Sina F. sich an die Opferhilfe wendet, sich eine Anwältin nimmt und gegen Ferdi Keller Strafanzeige erstattet, wird auch die Ethik-Meldestelle aktiv.

Die Meldestelle SSI teilt mit, man könne sich zu einem laufenden Verfahren nicht äussern. Generell könne man auf Antrag einer Partei hin oder von Amtes wegen vorläufige Massnahmen für ein Verfahren treffen.

Im Juni 2023, rund ein Jahr nach dem ersten Gespräch, leitet die Meldestelle dann doch eine Untersuchung ein. Im September 2023 spricht sie gegen Ferdi Keller eine vorläufige Massnahme aus: die vorläufige Suspendierung von allen sportbezogenen Funktionen.

Doch Ferdi Keller macht trotzdem weiter. Einmal pro Woche leitet er ein Training, für das er privat eine Halle mietet.

Nur Tage nach seiner Suspendierung nimmt er zudem an einem Wettkampf in Balzers, einer Gemeinde in Liechtenstein, teil. Es geht um die Qualifikation für die Schweizer Meisterschaften, auch mehrere Ostschweizer Turnvereine sind zugegen. Der eigentlich suspendierte Ferdi Keller ist beim Wettkampf mehr als nur Zaungast: Er sitzt als Wertungsrichter in der Jury.

Wer wäre am Ende zuständig gewesen, eine Situation wie in Balzers zu verhindern?

Der Schweizer Turnverband (STV) teilt auf Anfrage mit, im konkreten Fall seien sowohl der STV als auch der betroffene kantonale Verband sowie zwei direkt betroffene Vereine von der Meldestelle über die Suspendierung informiert worden.

Die Organisatoren des Wettkampfes in Balzers seien über die Suspendierung aber nicht informiert gewesen. Der Turnverband findet trotzdem, er habe alle ihm aufgrund des damaligen Wissensstands verhältnismässigen und erforderlichen Massnahmen getroffen.

Denn eine flächendeckende Information an alle Turnverbände und Turnvereine ist aus Sicht des Schweizerischen Turnverbands derzeit aus rechtlichen Gründen nicht zulässig. Auch eine öffentlich publizierte Liste mit provisorischen Suspendierungen, wie dies in den USA üblich ist, ist laut STV in der Schweiz zurzeit schwierig umsetzbar.

Was Balzers angeht, so seien im Nachgang weitere Massnahmen getroffen worden. Welche dies sind, führt der Verband nicht genauer aus.

Ferdi Keller, der Trainer, der Geschlechtsverkehr mit einer Minderjährigen hatte und dafür mutmasslich seine Position als sportliche Autorität ausnutzte: Er scheint sich nach alledem nicht als Täter zu sehen. Sondern als Opfer.

Das zumindest legt ein Schreiben nahe, das am 20. September 2023 beim Bundesamt für Sport eintrifft. Absenderin: die Anwältin von Ferdi Keller. Der Anzeigerstatter selbst bleibt anonym.

Der Inhalt des Briefs hat es in sich: Mehrere Personen erheben schwere Vorwürfe gegen Sina F.s Turnkollegin Sara Müller, mit der Ferdi Keller im selben Zeitraum ebenfalls sexuellen Kontakt hatte. Es sind mit Keller bekannte Kursleiter, die zusammen mit der jungen Frau an den Turnanlässen waren. Sie werfen Sara Müller mehrere schwere Ethikverstösse vor. Ein Kursleiter behauptet, sie sei bei einem Kurs an den Abenden regelmässig sturzbetrunken gewesen. Ein anderer erklärt, sie habe damit geprahlt, regelmässig Drogen zu konsumieren und mit Kokain zu dealen.

So schwer die Vorwürfe, so dünn die Beweislage. Die aufgelisteten Zeugen bringen nicht mehr als ein paar aus dem Zusammenhang gerissene Chat-Nachrichten vor. Chat-Nachrichten, die eigentlich scherzhaft gemeint sind. Dennoch eröffnet das Bundesamt für Sport eine Untersuchung gegen die junge Frau. Man müsse den Sachverhalt von Amtes wegen prüfen, heisst es dazu bei der Behörde.

Sara Müller selbst bezeichnet die Vorwürfe als haltlose Lügen, sie seien mit der erfolgreichen Sportkarriere gar nicht vereinbar gewesen. In einer Stellungnahme ihrer Anwältin hält sie fest, sie habe abgesehen von einigen wenigen Joints noch nie Drogen konsumiert. Ebenso wenig habe sie jemals Kokain verkauft. An den Weiterbildungskursen sei gemeinsam Alkohol getrunken worden, betrunken gewesen sei sie jedoch nicht. Sie habe die Kurse mit einer Bestnote abgeschlossen. Ihre Anwältin hält in einer Stellungnahme fest: «Wäre sie jeden Abend sturzbetrunken gewesen, wäre sie dazu ausserstande gewesen.»

Zu diesem Schluss kommt rund ein Jahr später auch das Bundesamt für Sport. In einer Verfügung schreibt es, die angeblichen Vorfälle hätten nicht verifiziert werden können. Ausserdem sei bei vielen der Vorwürfe kein Bezug zur Vereinstätigkeit ersichtlich. Das Amt hat das Verfahren deshalb eingestellt.

Konsequenzen hat das Vorgehen jedoch möglicherweise für Kellers Anwältin. Inzwischen läuft ein Strafverfahren gegen sie – wegen Verleumdung und übler Nachrede. Dies bestätigt die Zürcher Staatsanwaltschaft. Auf eine Anfrage der NZZ hat die Anwältin trotz mehrfachen Kontaktversuchen nicht reagiert.

Ferdi Keller muss sich bald vor Gericht verantworten. Die Zürcher Staatsanwaltschaft hat Anklage gegen den mittlerweile 52-jährigen Schweizer erhoben, im Juli soll der Strafprozess in Winterthur stattfinden. Die Anklage wirft Keller mehrfache sexuelle Handlungen mit einem Kind vor. Dafür verlangt sie eine bedingte Freiheitsstrafe von 12 Monaten und eine Busse von 2100 Franken. Hinzu kommt ein lebenslängliches Tätigkeitsverbot im Zusammenhang mit Minderjährigen.

Es ist vor allem dieser Teil der Anklage, den Keller nicht akzeptieren will. Denn das würde bedeuten, dass er nie mehr mit jungen Turnerinnen arbeiten dürfte. Keine Trainings, keine Lager, keine Wettkämpfe. Das Leben als angesehener Turntrainer, es wäre für ihn vorbei.

Für Sina F. braucht es genau das. Sie sagt: «Verurteilt wird er bloss dafür, dass ich noch minderjährig war.» Genauso schlimm sei jedoch, dass er seine Position als Trainer ausgenutzt habe, um sich jungen Sportlerinnen anzunähern. Ein solches Machtgefälle sei gefährlich.

Inzwischen arbeitet Sina F. selbst mit Kindern. Sie hat eine Ausbildung als Lehrerin gemacht. Den Turnsport hat sie dagegen aufgegeben.